

Ein Telefongespräch verändert alles

Brigitta Wegmann bricht als knapp 20-Jährige nach Schweden auf. Gut durchdacht ist der Entscheid damals nicht. Doch er steht sinnbildlich für ihre Liebe zum Unihockey, dem die 49-jährige Churerin bis heute treu geblieben ist. Seit Juni ist sie Trainerin beim Schweizer Verband.

von Stefan Salzmann

Wie heute war schon damals vor 30 Jahren Schweden das Mass aller Dinge im Unihockey. Die Skandinavieren verfügen über die stärkste Unihockeyliga, die besten Spielerinnen der Welt und die meiste Erfahrung in der noch jungen Sportart. Auch Brigitta Wegmann war angetan. Nach einem Turnier in Schweden, in dem sie mit ihrem damaligen Team aus der Schweiz in einer Partie gegen die Schwedinnen mit einer deutlichen Klatsche regelrecht unterging, war ihr klar: «Da muss ich hin. Denn ich will von den Besten lernen.»

Die 19-Jährige aus Bassersdorf gelangte an eine Telefonnummer eines schwedischen Funktionärs, nahm den Hörer in einer Telefonkabine in die Hand und versuchte, auf Englisch zu erklären, weshalb sie gerne nach Schweden kommen würde. Sie sei zwar keine Verstärkung, wolle aber von den Besten lernen. «Zuerst hat er einfach 20 Sekunden lang gelacht», erinnert sich Wegmann, die in diesem Moment fast in Tränen ausgebrochen wäre.

Unverhofft meldete sich der schwedische Funktionär später doch bei ihr. Sie könne kommen, wenn sie denn wolle. Falls sie zu wenig gut sei, könne sie ja dann auch beim zweiten Team von Pixbo IKB spielen, dem Verein in der Nähe von Göteborg. Am Flughafen würde jemand auf sie warten und sie könne zu Beginn bei jemandem vom Klub wohnen. Ohne gross darüber nachzudenken, sagte Wegmann zu.

Die 20-Jährige hatte erst gerade die Matura abgeschlossen und wollte eigentlich mit der Hotelfachschule starten. Die Pläne hatten sich dadurch schlagartig geändert. «Ich sagte meinen Eltern, dass ich im August nach Schweden fliegen würde. Sie hatten natürlich keine grosse Freude daran.»

Briefe schreiben und telefonieren

Ohne weitere Telefonnummer und ohne genaue Adresse machte sie sich auf den Weg. Im Flugzeug schossen ihr Gedanken durch den Kopf: «Was mache ich, wenn niemand dort ist?» «Habe ich das vereinbarte Datum am Telefon wirklich richtig verstanden?» Sie legte sich bereits den Plan zurecht, in der Ankunftshalle zu übernachten und am nächsten Tag wieder zurückzufliegen. Doch dies war nicht nötig. Das ganze Team erwartete sie wie vereinbart.

Der Anfang verlief harzig. Wegmann war taktisch überfordert und



Dem Unihockey treu geblieben: Die ehemalige Spielerin Brigitta Wegmann leitet nun das U-23-Team der Schweizer Frauen. Bild Olivia Aebli-Item / Keystone



Vizeweltmeisterinnen: Brigitta Wegmann feiert mit dem Schweizer Nationalteam im Unihockey zwei WM-Silbermedaillen. Bild Yoshiko Kusano / Keystone

spielte deshalb nicht. Auch neben dem Sport gestaltete sich die Eingewöhnung etwas schwierig, denn sie sprach kein Schwedisch. Dazu kam das Heimweh und es war eine Herausforderung, um in Kontakt mit den Eltern und ihren beiden Brüdern zu bleiben. Internet gab es noch keines. «Ich

schrrieb Briefe nach Hause und erinnerte sie in diesen, wann genau ich einmal im Monat anrufen würde. Denn öfters zu telefonieren, konnte ich mir aus finanziellen Gründen nicht leisten.»

Doch die Situation verbesserte sich schnell, weil ihre Trainerin sich die

Mühe machte, ihr nach dem Training die Inhalte nochmals in englischer Sprache zu erklären. Und weil sie beim Trainer des Männerteams leben und als Au-pair arbeiten durfte, konnte sie dadurch auch diese Trainings auf höchstem Niveau mitverfolgen und viel davon lernen. Gegen Ende der Saison erkämpfte sich Wegmann einen Stamplatz und blieb deshalb zwei weitere Jahre in Schweden.

Im Sommer kehrte sie jeweils in die Heimat zurück, verdiente in einer Fabrik und im Freibad Geld, um mit gefüllter Kasse wieder nach Schweden zurückzukehren. Obwohl es dabei nicht zu einem Titel reichte, schaut Wegmann positiv auf diese Episode zurück und sagt: «Mich hat dies sehr geprägt. Ich konnte dadurch meinen Horizont erweitern.»

Eventuell wäre gar noch ein zweites Auslandsabenteuer in Schweden dazugekommen. Weil Wegmann aber das Geld fehlte und gleichzeitig Piranha Chur anfragte, zog sie aus dem Kanton Zürich nach Graubünden. Hier ist sie bis jetzt geblieben, lebt zusammen mit ihrem Partner Daniel Telli, der ebenfalls in Chur und in Schweden Unihockey spielte sowie für das Schweizer Nationalteam auflief, und hat mit ihm eine achtjährige Tochter. Diese ist ebenfalls sportlich unterwegs, hat sich vor vier Jahren aber fürs Eishockey beim EHC Chur entschieden.

Ambitioniert, ehrgeizig und fit

Die 49-Jährige selbst fand einst eher zufällig zum Unihockey. Früh schon hatte sie in jeder freien Minute draussen im Quartier mit den Nachbarjungs Fussball gespielt. «Dort, wo ich aufgewachsen bin, konnte man in die Mädchenriege oder ins Judo. Das hat mich beides nicht interessiert.» Eine Kollegin stürmte jedoch so lange, bis sie einwilligte und ein Unihockeytraining besuchte. «Ich ging mit vielen Vorurteilen hin, denn ich kannte den Sport damals nur aus der Schule, wo er mir wenig Spass machte. Nach diesem Vereinstraining war ich jedoch Feuer und Flamme fürs Unihockey.»

Mit Fortlauf der Karriere erlebte sie einige Schlüsselmomente. Beispielsweise, als sie als 15-Jährige erstmals mit dem NLA-Team von Dietlikon mitdurfte. Die Ansage des Trainers, dass man mal hingehen und schauen wolle, was möglich sei, passte ihr ganz und gar nicht. «Wenn ich mich mit anderen mass, wollte ich automatisch gewinnen. Da merkte ich erstmals, dass ich sehr ehrgeizig bin, und habe wie verrückt angefangen zu trainieren.»

Dies äusserte sich beispielsweise darin, dass Wegmann neben den Team-einheiten im Training den Fokus vor allem auf die individuelle Physis legte. Inspiriert vom russischen Eishockey-Nationalteam versuchte sie beispielsweise täglich 1000 Kniebeugen zu machen. Sie investierte in unzählige Hügel-sprints und machte im Keller des Ferienhauses 2 mal 20 Minuten lang Seilspringen, genauso lange wie damals ein Unihockeyspiel dauerte. Das Resultat? Sie war während ihrer aktiven Zeit



suedostschweiz.ch/spitzenportler

als Unihockeyspielerin eine der fittesten Spielerinnen: «Wenn man körperlich stark ist, gibt dies einem Mut, um auf dem Feld auch spezielle Dinge auszuprobieren. Es ist ein sehr gutes Gefühl, einen leistungsstarken Körper zu haben.»

Erinnerungen an sich selbst

Dieser leistungsstarke Körper ermöglichte es ihr, lange Unihockey zu spielen. Und auch den einen oder anderen Titel zu gewinnen. Beispielsweise zwei WM-Silbermedaillen, einen Cuptitel mit Dietlikon und direkt vor ihrem Rücktritt 2010 den Schweizer-Meistertitel mit Piranha Chur. «Das war gewaltig. So viele Fans waren bei uns in der GBC und haben uns richtiggehend die Türe eingedrückt vor dem entscheidenden Finalspiel.»

Ihrer grossen Leidenschaft ist sie nach ihrem Rücktritt treu geblieben. Sie war schon Cheftrainerin und Vorstandsmitglied auf Klubebene, Assistententrainerin des tschechischen Unihockey-Nationalteams und offiziell seit Juni dieses Jahres ist sie beim Schweizerischen Unihockeyverband angestellt. In einem 50-Prozent-Pensum betreut sie das U-23-Team der Frauen. «Mein Auftrag ist es, die individuelle Entwicklung der jungen Spielerinnen voranzutreiben und möglichst viele von ihnen in die A-Nati zu bringen. Es macht grossen Spass, weil es Spielerinnen sind, die den Fokus auf dem Unihockey haben, hungrig sind und lernen wollen.» Die U-23-Spielerinnen, die sie nun trainiert, dürften Wegmann an sich selbst erinnern. An die junge Brigitta Wegmann vor gut 30 Jahren.

INSERT

LENZI, DAS BIATHLON-MASKOTTCHEN



An Silvester knallen Korken und Feuerwerkskörper – doch bald wird es in der Roland Arena knallen, weil Biathlon-WM ist. Lenzerheide 2025 – vom 12. bis 23. Februar findet das grosse Spektakel statt. Zuerst wünscht Lenzi nun aber einen guten Rutsch und alles Gute im WM-Jahr 2025!

lenzerheide2025.ch

südostschweiz



Steiger und Charrière siegen

Bei der 60. Austragung des Malojalaufs zeigten sich die 240 Langläuferinnen und Langläufer stark. Sie legten in den Massenstartrennen Distanzen von bis zu 14 Kilometern zurück. Niclas Steiger und Noémie Charrière siegten bei der Elite. (af)

Rekordhalterin aus Chur

Der elfjährigen Gianna Cavegn vom Schwimmklub Chur gelangen in Sursee drei Rekorde in der U11-Kategorie über 50, 100 und 200 Meter Rücken. Die Churerin hält damit alle Schweizer Rekorde in Rücken auf der Langbahn. (red)